

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 136.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zusendung durch Boten aus 1 M. 20 Pf. durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 46spaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig die Herren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 55.

Mittwoch, den 10. Juli 1895.

5. Jahrgang.

Vertisches und Sächsisches.

Bretnig, den 10. Juli 1895.

Bretnig. Der Verband der freiwilligen Feuerwehren im Bezirk der Amts-Hauptmannschaft Kamenz vereint sich am kommenden Sonntag hier selbst zu seinem 14. Verbandsfest, zu welchem über 500 Teilnehmer erwartet werden. Das Programm befindet sich im Inseratenteil. An die hiesige Gemeinschaft ergeht aber hierdurch die herzliche Bitte, zur Verschönerung des Tages unserm Dete ein prächtiges Flaggenkleid zu schenken.

K. Bretnig. Konzert des gemischten Chores. Der gute Ruf, welcher diesem Chor vorausging, hat sich auch am vorigen Sonntag bei seinem Auftreten im Saale des Klinzierschen Gasthauses zu Großschönau bestätigt. Das erste Wort war dieses mal Robert Schumann gegeben, dessen Frühlingssong „So sei gegrüßt viel tauendmal“ vortrefflich einleitete. Aber auch der übrigen Chorlieder: „Sonnenaufgang“, „Sonne und Baum“ und die vor dem wadern Dirigenten sorgfältig und kunstvoll ausgearbeiteten Sanges, gut geschlungen Chor, wie das nicht ansonsten vorauszusehen war, prächtig, mit hoher, voller Wärme und stimmlicher Schönheit vorgetragen. Jeder Einzelne sang eben mit einer Freude und Hingabe, die äußerst sympathisch stimmen musste. Wenn die Kunst überzeugt die Aufgabe hat, den Edelzofen niederer Treiben des materiellen Lebens, den bloßen Sinnengenuß zu entreißen und den höheren Gütern zu erwärmen und zu begeistern, ihn dem Reiche idealen Lebens zu führen und in ihm die Ahnungen der Menschlichkeit zu weden, so muß diese Aufgabe unbedingt auch den Gesangvereinen gelingen, welche sich als solche mit der Pflege eines Zweiges der Kunst befassen. — Die genannten Darbietungen waren geistig zwei Terzette, ein Doppelquartett und ein Sololed: „Gute Nacht“ eingewoben worden. Man gewann auch bei diesen Vorsängen sofort den Eindruck, daß man nicht unähnlichen Leistungen gegenüberstand, die in Gestalt der äußerst lebhaft gespielten und in Anerkennung des Publikums wohlverdiente Reize der lebterwähnte Einzelgesang, unter dem Pseudonym „Hermann“ verbarg sich als Tonleiter der hochbegabte und immer bescheidene Leiter des Vereins, Herr Lehrer Schneller. Frische Erfindung, melodischer Schneller, seine Harmonisierung und sichere Stimmung deichnen diese Arbeit aus, die überaus lebensvoll wirkte. Auch der Humor kam zweit allerbester Soloszenen zu seinem Vorteile, die eine harte Probe an die Danzen des Zwergsels der zahlreich erschienenen Zuhörer stellten. Mit Verständnis und freudigem Beifall begrüßt der junge Verein das Glück hat, unter der ausgezeichneten, zielbewußter Leitung zu stehen, so waren selbstverständlich alle Nummern des Programms bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet. Dem schneidigen, unermüdlichen Dirigenten, Herrn Lehrer Schneller, sei darum auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank gesetzt!

Hauptgewinne 1. Klasse 128. tgl. 8. Juli, 25.000 Mark auf Nr. 44163. 5000 Mark

auf Nr. 60024. 3000 Mark auf Nr. 19535 31006 46921.

Während sonst lediglich solche Briefe von der Post als „unbestellbar“ behandelt werden, deren Annahme sogleich bei Empfang, mindestens aber ohne Verlegung des Verschlusses derselben, verworfen wird, bestimmt die Dienstanweisung für die Postbeamten, daß Sendungen, welche „Lose oder Anerbietungen zu einem Glückschießen“ enthalten, an denen sich der Empfänger „nach den Gelegen nicht beteiligen darf“, von der Post für unbestellbar angesehen werden sollen, wenn dieselben als bald nach geöffneter Bezeichnung an die Post wieder zurückgeliefert werden. Die Sendung wird dann von der Post selbst verschlossen, so daß der Empfänger bei diesem Verfahren die unverlangten und oft unbequemen Sendungen von Loshändlern auf die einfachste Weise wieder los wird.

Für Schwimmer. Über den sogenannten Kampf im Wasser, dem alljährlich viele Personen, auch gute Schwimmer, zum Opfer fallen, hat der amerikanische Arzt Dr. Koch interessante Untersuchungen ange stellt. Nach demselben ist bei solchen niemals Krampf im Spiel, wie auch die von ihm untersuchten Leichen plötzlich untergegangener Leinsterlei Merkmale des Krampfes aufzuweisen. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft soll vielmehr dadurch erzeugt werden, daß Schaum oder Wasserstaub mit der Einatmung in den Schlundkopf gelangt und von den Luftwegen eingehogen wird, oder, wie die alte Redensart heißt, in die „falsche Kehle“ gerät, wodurch eine augenblickliche Stockung sämtlicher Atmungsbewegungen stattfindet. Kommt das Wasser beim Beginn einer Einatmung in die Lufttröhre, wenn die Lungen ganz luft leer sind, so sinkt der Körper sofort. Geschieht dies während des Atemholens, so wird der Kampf etwas verlängert. Bemerkt man daher, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen macht, so muß sofort Hilfe geleistet werden, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Helfer ausstoßen kann.

Zu den Sonderzügen, welche am 20. Juli und 10. August von Leipzig (mit Anschlußfahrtkartenausgabe auf allen größeren sächsischen Stationen) nach Hamburg abgefahren werden, ferner zu den von Dresden über Berlin nach Hamburg am 13. und 20. Juli, 3. und 17. August abgehenden Sonderzügen werden auch Fahrkarten nach Lübeck zu ermäßigten Preisen ausgegeben. Der Besuch von Lübeck empfiehlt sich in diesem Sommer besonders wegen der dortigen großen Deutsch-Nordischen Handels- und Industrie-Ausstellung. Zu den Sonderzugsübersichten werden auf allen größeren Stationen bezügliche Ergänzungsbücher ausgegeben.

Verteilung der Gewitter auf der Erde. Diejenige Gegend, wo am häufigsten Gewitter vorkommen, scheint Java zu sein, denn dort zählt man im Jahre 97 Gewittertage. Danach kommt Sumatra mit 86 Tagen, dann Hindostan mit 56 Tagen, Borneo mit 54, die Goldküste in Afrika mit 52 und Rio de Janeiro mit 51 Tagen. In Europa nimmt Italien mit 38 Gewittertagen die erste Stelle ein, es folgt Österreich mit 23, das Großherzogtum Baden, das Königreich Württemberg und Ungarn mit je 21, Holland, das Königreich Sachsen, die Provinz Brandenburg mit je 18, Frankreich und Südrussland mit je 16, Großbritannien und die Schweiz mit je 7, Norwegen mit 4 Gewittertagen. In der Türkei und in den Polargegenden sind Gewittererscheinungen äußerst selten, die nördliche Grenze

der Zone, in der man noch Gewitter wahrnimmt, geht durch Island, Novaja-Selma und die Küste von Sibirien; im höheren Norden sind die Nordlichter die einzigen elektrischen Naturerscheinungen.

Eine Großenhainer Familie geriet durch ein in einer erhaltenen Depesche falsch telegraphiertes oder abgeschriebenes Wort in eine nicht zu beschreibende Verstürtzung. Der Vater reiste mit seinem Reffen am Sonntag zu einem Besuch nach Chemnitz, wo sie die zu Besuchenden nicht gleich zu Hause angetroffen hatten, da dieselben auch einen Ausflug unternommen hatten. Sie reisten deshalb nach und kamen mit ihnen dort zusammen. Von dort gaben dieselben nun freudig eine Depesche nach Hause: Vater getroffen. Besten Gruß, Vater, Mar. Das Wort getroffen hatte sich aber in „gestorben“ verwandelt, so daß es hieß: Vater gestorben; deshalb diese Aufregung, bis der Fehler entdeckt wurde.

Ein Gutbesitzer der Meißner Gegend, welcher dieser Tage mit einem leichten Korbwagen in die Stadt fuhr, fand zwischen Diera und Voigtsdorf einen Handwerksbuden, anscheinend ohnmächtig, auf der Straße liegen. Er versuchte zunächst den Mann, welcher, wie er vermutete, wahrscheinlich vom Sonnenstich besessen worden war, wieder zum Bewußtsein zu bringen, da ihm dies aber nicht gelang, so hob er den Bewußtlosen von hinten auf seinen Wagen und legte ihn aufs Stroh, um ihn in das Krankenhaus zu befördern. Der Mann blieb regungslos liegen. Als der Landmann eine Strecke weit gefahren war, sah er sich einmal nach seinem stummen Fahrgäste um und gewahrte zu seinem Erstaunen, daß dieser gerade die Schnapsflasche zum Mund gehalten und einige fräßige Schlüsse zu sich genommen hatte, jetzt aber wieder in die frühere Bewußtlosigkeit versank. Trotzdem der barmherzige Samariter nunmehr die Verstellung erkannte, nahm er doch den Ohnmächtigen bis zur Stadt mit, brachte ihn aber hier durch eine sofort wirkende Einschleppung mit dem Peitschenstiel zum Bewußtsein. Als sich indessen der Handwerksbuden trotz der derben ärztlichen Behandlung noch freundlich für die Fahrt und das rechtzeitige „Weden“ bedankte, so mußte der gutmütige Landmann herzlich lachen und ließ dem Spatzvogel noch etwas zu essen und zu trinken geben.

Den schon oft gerügten Leichnam, das Feueranmachern durch Aufziehen von Petroleum zu erleichtern, hat dieser Tage ein auf der „Freiheit“ zu Meißen bedienstetes Mädchen wieder schwer büßen müssen. Die Flamme des entzündeten Petroleum schlug plötzlich nach vorn und verbrannte dem vor dem Ofen stauernden Mädchen beide Hände und das Gesicht ziemlich erheblich. Glücklicher Weise fingen die leichten Kleider des Mädchens nicht Feuer.

Am 2. Juli verunglückte mit tödlichem Ausgang auf Langenbernsdorfer Staatsforstrevier bei Werda im Wolfschlag des Bezirkes „Kleiner Wald“ der 56 Jahre alte Waldarbeiter Johann Friedrich Weiß in Söden beim Baumroden durch vorzeitiges Rütteln eines zum Teil schon angerodeten starken Fichtenstamms infolge plötzlich sich erhebenden heftigen Windstoßes. Weiß wurde unter der Wucht einer solchen Masse in allen seinen Körperteilen förmlich zermaulnt; trotzdem lebte er nach erlittenem Unfall noch drei Stunden. Er hinterließ eine Frau mit 8 meist noch unerzogenen Kindern in armeligen Verhältnissen.

Die Lohnbewegung der Meissner Tertiärarbeiter ist in ein neues Stadium eingetreten. Durch die von der Böhlker-Kommission unternommenen Schritte veranlaßt, haben jetzt auch die Fabrikanten einen Ausschluß eingelegt, um über die Lohnfrage zu beraten. Auch die Meissner Weber-Zunft hat ihre Forderung — 25 Prozent Erhöhung — an sämtliche Fabrikanten gestellt und ihr Gesamtvorstand nimmt an den Sitzungen obengenannter Kommission teil. Stadtrat Hesse, welcher seiner Zeit die Vermittelung übernommen hatte, ist zum Vorsitzenden der vereinigten Ausschüsse ernannt worden. Die Hälfte aller Meissner Fabrikanten hat sich bereit erklärt, in Verhandlungen einzutreten und Lohnaufhörfestungen einzutreten zu lassen.

Nach dem Monatsbericht für Juni der Arbeiterkolonie Schneidgrün haben dasselbst seit deren Gründung 3093 Kolonisten Aufnahme gefunden. Beim Abschluß des vorigen Berichts war der Bestand 52 Kolonisten, hinzugekommen sind im Monat Juni 14, abgegangen 18 Kolonisten, demnach sind dort gegenwärtig 48 Kolonisten untergebracht, während 74 Plätze unbefestigt sind.

Der fürglich anlässlich der bekannten Affäre in Plauen mitverhaftete Münsfelder, Muschelfabrikant Heberlein in Eger, dessen Frau sich mit Chantal vergiftet hat, mußte im Egerer Krankenhaus untergebracht werden, da er bisher jede Nahrung abgelehnt hat und infolge dessen erkrankt ist. Über das Vermögen seines mitverhafteten Genossen, des Bäckermeisters Matthes in Adorf, ist das Konkursverfahren verhängt worden.

Nach einer aus Leipzig kommenden Mitteilung hat die Berufszählung der Stadt einen Kostenaufwand von 21.034 Mark verursacht.

Vor einigen Tagen wurde die 8 Jahre alte Tochter eines Handarbeiters aus Auerswalde in der Nähe des Oberlichtenauer Bahnhofes von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Nach kurzer Zeit schwollen der Fuß, der Unterschenkel und auch der Oberschenkel an, die Schwellung ging nach und nach sogar noch auf den Leib bis über die Hüfte hinauf über. Trotz der Schmerzen der Vergiftung war es infolge ärztlichen Eingreifens doch noch möglich, das Kind am Leben zu erhalten.

Dresdner Schlachthofmarkt

den 8. Juli 1895.

Auf dem letzten Schlachthofmarkt waren zum Verkauf gestellt: 616 Rinder, 1537 Schweine, 952 Hammel und 581 Kalber, in Summa 3266 Schlachtstücke. Für den Zentner Schlachtkörper von Rindern bester Sorte wurden 59—62 M. für Mittelware einschließlich guter Kühe wurden 55—58 M. für leichtere Stücke 45—50 M. bez. Engl. Lämmer das Paar im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch 63—66 M., das Paar Landhamme in derselben Schwere 59—62 M. Der Zentner lebendes Gewicht von Landschweinen engl. Kreuzung galt 55—57 M. zweiter Wahl hieron 52—54 M.

Marktpreise in Kamenz

am 27. Juni 1895.

	Beste preisgekrönte Preis,	Preis
50 Rilo. 2. M. 2. H.	2. H.	2. H.
Korn 6.68 6.50	Deu	50 Rilo 2.50
Weizen 7.83 7.—	Ztroz	1200 Pfund 29.—
Brotje 9.78 6.43		2.—
Hafer 6.50 6.25	Butter 1 kl. 1. niedrig	1. 60
Heidekraut 7.50 7.—	Brötchen 50 Rilo 9.75	
Hirse 12.—	11.85 Kartoffeln 50 Rilo 3.—	

Veteranenrecht den Vorhang vor Oesterreich, weil Adler das schwerste Verbrechen in Deutschland begangen hat. Die Schweiz wird also den Adler nach der Aburteilung durch die Berner Gerichte Deutschland ausliefern.

Bei einer Aufsicht, die 15 etwas angeleistete Arbeiter aus Vach am Sonntag auf der Seine unternommen, stieß das Boot infolge eines übermäßigen Schaufelns um und vier Arbeiter ertranken.

Sizilianisches Duell. In Palermo fochten der Schlächter Grimonio und der Schuster Palazzolo, zwei berühmte Mitglieder der Mafia, nach vorhergegangener Herausforderung ein Messerduell aus. Während des Kampfes drängte sich der Sohn Palazzolos zu den kämpfenden hin und stieß dem Schlächter hinterhers sein Messer in den Leib. Grimonio starzte sterbend zusammen, und Palazzolo war noch höhnend sein Messer nach dem Gefallenen. An demselben Augenblick aber brach er, von einem durchdrungenen Beilhiebe getroffen, tot zusammen. Grimonios Nefte, der einzige, war, um seinen Oheim zu retten, hinter den Hieb gefährt. Beide Mörder sind flüchtig und werden sich nun veräusserlich ganz dem Brigantenehen hingeben.

Eigene Häuser für Arbeitersfamilien. Eine christliche Tätigkeit entwickeln in Belgien die Vereine, die sich die Aufgabe gestellt haben, arbeitslosen Arbeitersfamilien den Gewerbe eignender Häuser zu ermöglichen, indem sie Baugelder, die staatliche Sparkasse jungen Arbeitern bis zu neuem Gehalt des Grund- und Baupreises der Häuser vorschreibt, gegenüber der Sparkasse garantieren. Insgesamt bestehen jetzt 77 solcher Haus-Schulden, denen die Sparkasse bisher 80 Millionen Frank für den Bau von Arbeitersiedlungen vorgeschoßen hat. Die Vereine geben die Häuser zum Selbstostenpreis an die Arbeiter ab. Diese letzteren brauchen nur ein Gehalt des Baupreises dar zu erlegen und tragen die übrigen neuen Gehalt zu sehr niedriger Verzinsung in Jahresraten ab, die nicht höher betragen sind, als sonst die Miete für das Haus betrugen würde.

Eine staatliche Briefmarken-Versteigerung. In Brüssel hat eine staatliche Versteigerung von Postwertzeichen, die zu mehrwöchigen Zwischenfällen den Anfang gab, unter der Leitung eines Steuerdirektors stattgefunden. Im Jahre 1878 hatte die belgische Postverwaltung eine Briefmarke von 5 Frank Wert ausgegeben; seit dem 31. Oktober 1894 war sie nicht mehr gültig; da sie aber schon geräume Zeit vorher von der Postverwaltung aus dem Verkehr gezogen worden war, so war dieses Postwertzeichen ebenso selten wie gesucht. Das Postminister Herr Van den Peereboom wollte der Postminister Herr Van den Peereboom für die Staatskasse ausmischen, und so beschloß er, die im Besitz der Postverwaltung noch befindlichen 2400 Briefmarken meistbietend zu verkaufen. Unter großer Beteiligung von Händlern und Liebhabern von Postwertzeichen stand der Auktionstag statt; vier Hauptangebote waren eingetragen: Herr Otto Stevens bot 40 000 Frank, die Witwe Moens 36 000 Frank, Herr G. Schildknecht 36 000 Frank und das Haus Kelly und Tani 32 400 Frank. Da der Kaufpreis sofort in das zu erlegen war, der meiste Stevens aber nicht erschien, so erklärte die Steuerdirektor das Angebot für ungültig. Die Witwe Moens überreichte nunmehr einen auf 30 000 Frank lautenden Chek, den der Steuerdirektor nicht annahm, und so erhielt Herr Schildknecht den Zuschlag. Die Staatskasse erhält somit eine jede Briefmarke von 5 Frank 15 Frank, einen ganz hübschen Gewinn.

Die Geschichte des Grafen von Gleichen hat sich unlängst in Russland wiederholt. Zwei berühmtere Frauen waren im vergangenen Jahre in der Abteilung des Irren-Landeskrankhauses in Petersburg untergebracht, die eine aus dem Kreise Gleichen, die andere aus dem Kreise Chotin gebürtig. Im Bureau des Hospitalverwaltung verhandelte man nun die Legitimationspapiere der beiden Kranken, und als die eine von ihnen starb, schickte man den Toten- und Beerdigungschein dem Gemahl der noch lebenden Patientin. Der vermeintliche Witwer kehrte nach kurzer Zeit wieder und groß war das Erstaunen der Neuankömmlinge, als fühlte die inzwischen gesunde Frau in das Haus ihres Gatten zurück.

Die Wölfe von dem Gesicht der Dame verließ plötzlich und machte einer verbindlichen Willens Platz.

Aber, Herr Doktor, Sie werden uns doch nicht wieder verlassen wollen? Erste Hilfe ist hier jedenfalls die beste. Meine Nichte, ein junges Mädchen, ist nämlich plötzlich und wie es schien, schwer erkrankt.

Sie führte ihn die Treppe zum oberen Stockwerk hinauf und berichtete, daß die Patientin die Gesundheit selbst gewesen. Heute habe sie über Kopfschmerz gelitten und sich sehr zur Ruhe gelegt.

Bon einer der Töchter der Dame sei sie jedoch aus der Heimfahrt aus einer Gesellschaft wieder und in starkem Fieber gefunden worden.

Der Schred hat meinen Nerven arg mitgeschädigt, sagte sie matt hinzu, ich werde Sie doch um ein Beruhigungsmittel bitten müssen, Herr Doktor!

Dieser verzog sich zustimmend, unwillkürlich einem Blick auf das volle, rote Gesicht der Dame werfend, und folgte ihr dann in ein kleines Zimmer, dessen mehr wie bescheidene Einrichtung in auffallendem Gegensatz zu der etwas überladenen Pracht des eben verlassenen Zimmers stand.

Als die Thür sich öffnete, erhob sich ein kleiner, junges Mädchen, das an dem Bett gesessen hatte. Aus ihren verweinten Augen sah sie verwundert auf den jungen Mann.

lehnte. Der Mann und alle Bekannten hielten die Unschuld für einen Schatten aus dem Reiche der Toten, und die Ermischung der Polizei war erforderlich, um die tödliche Existenzberechtigung der Ercheinung festzustellen.

Vierzehn Jahre den Stummens zu spielen, das hat ein bei einem reichen Grundbesitzer in Jenischke im Dienst stehender 29-jähriger Kutscher fertig gebracht. Als zerlumpter Knabe von dem weichherzigen Bei von der Landstraße aufgenommen und erzogen, war dem elternlosen Burschen aus Mitteld beiderseits Vertrauen geschenkt worden, da er es schlauerweise verstand, sich in kurzer Zeit bei seinem Herrn und Thölebi beliebt zu machen. Vor einigen Tagen mißbrauchte er jedoch das von seinem Brotherrn in ihm gesetzte Vertrauen, indem er mit einem ihm zum Wechsel eingehändigten Bosten Gelbes verdreute. Er wurde jedoch in Al-Bazar ergreift und verhaftet; nach Jenischke gebracht, wurde er dort zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Welches riesige Erstaunen malte sich jedoch auf den Gesichtern aller im Gerichtssaal Anwesenden, als der „Stumme“ zu seiner Verteidigung mit einem Mal zu reden anfing. Auf Befragen des Richters gestand er, das Gedröhnen erst aus Furcht, arbeiten zu müssen, dann um Mitteld zu erregen und auf solche Weise gute Tage zu verleben, gehandelt zu haben.

Über einen mit Rotwein gesöchten Niesenbrand berichtet die „Frankf. Zeit.“: Der Schaden, welchen das große Feuer im Geschäftsviertel von San Francisco angerichtet hat, beträgt 1 500 000 Dollar. Zugleich war kein Wasser mehr da, als jemand die Feuerwehr draußen anmerksam machte, daß in der Nähe Riesenfass mit 18 000 Gallonen kalifornischen Rotwein lagen. Die Feuerwehr ging auf den Plan ein und der Rotwein bewältigte in der That die Feuerbrunst.

Mittels Elektricität hingerichtet wurde in New York Dr. Buchanan, junger Arzt, der seine Frau durch Gift und Leben gebracht hatte. Der erste Schlag von 1740 Volt Stärke genügte nicht, um das vollständige Ableben herbei zu rufen; seine Glieder wurden versengt und rauchten. Erst der zweite Schlag führte den Tod herbei.

Gerichtshalle.

Ernst. Vor dem bissigen Schwurgericht hatte sich dieser Tage der 63 Jahre alte Tagelöhner Christian Adler aus Delitzschen wegen vorläufiger Tötung zu verantworten. Adlers Schwiegerohn, der rohe, gewaltthätige und vielfach vorbestrafte Arbeiter Lutter hatte sowohl seine Frau wie auch beide Schwiegereltern wiederholt schwer mißhandelt. Am 20. April versuchte er die Schwiegermutter aufzuhängen, verlegte außerdem den Schwiegervater Adler schwer mit Messerstichen und mißhandelte die aus dem Hause geworfenen Frau Adler mit Fußtritten. Als Lutter später in der Nacht schwer betrunken nach Hause kam und sich nach verschiedenen schweren Bedrohungen hingelegt hatte, ohne diesmal zu Gewaltthätigkeiten gegen die Schwiegereltern zu schreiten, stand Adler, der immer noch in der Furcht schwieb, von Lutter getötet zu werden, auf und schlug seinem Schwiegerohn mit einer Art den Schädel ein. Nach dem Urteil der Sachverständigen, welche bei dem alten Mann etwas Schwachsinn feststellten, wurde dieser vor der Auflage freigesprochen. Der Staatsanwalt selbst hatte für eine mildere Beurteilung des Falles plädiert.

Hannover. Ein ungemein greller Prozeß wegen Unterschlüpfen beim Eisenbahnhofus gegen die Lieferanten Lohse, Rakenstein und Genossen endigte am Mittwoch mit der Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Reiche. Wegen Ungehöre vor Gericht wurde vor der Strafkammer in Reiche der Stadtrat A. in eine Geldstrafe von 50 M. genommen. Es handelte sich um eine Bekleidungsfrage gegen einen Drabowaren-Fabrikanten B., der in einem von Bekleidungen angefüllten Schreiber sich bei dem Vorstehern der Einsteuerungs- und Einschätzungs-Kommission über zu hohe Einschätzung beschwert hatte. Als Benger sollten im Termin der Weihenächte A. und sein Nachbar, Stadtrat A., befinden, daß auch sie

„Hier, der Herr Doctor.“ „Lorenz,“ schaltete der Arzt ein, als die Kommerzienräthe stotterten.

„Herr Doctor Lorenz wird die Güte haben, nach unserer Patientin zu sehen.“

Das junge Mädchen verbeugte sich leicht und verließ das Zimmer.

Der junge Arzt hatte sich der Kranken genähert und unterdrückte nur mit Mühe einen Ausruf des Erstaunens, als er in dem jungen Weinen, das dort im weißen Nachtkleide, mit fiebigerdeten Wangen und unheimlich weit geöffneten Augen dalag und unverständliche Worte vor sich murmelte, diejenige erkannte, die er am Morgen beobachtet und deren Schicksal ihn so mächtig ergriffen hat.

Mit tiefer Teilnahme beugte er sich über die Kranken. Sie blieb ihn starr, doch ohne Verständnis an. Doctor Lorenz nahm ihre kleine, zitternde Hand in seine Rechte.

„Die Krankheit ist in der That mit großer Heftigkeit ausgebrochen,“ äußerte er nach einigen Minuten zu der Dame des Hauses, die sich mit Dulderniere auf einen Stuhl niedergelassen hatte. Ich muß leider ein Nervenfieber konstatieren.“

Die Dame sah ihn mit einer Miene an, als geschehe ihr selbst ein großes, persönliches Ungemach, dessen mehr wie bescheidene Einrichtung in auffallendem Gegensatz zu der etwas überladenen Pracht des eben verlassenen Zimmers stand.

Als die Thür sich öffnete, erhob sich ein kleiner, junges Mädchen, das an dem Bett gesessen hatte. Aus ihren verweinten Augen sah sie verwundert auf den jungen Mann.

Sie hörte ihm aufmerksam zu und sagte:

viel zu hoch eingeschätzt seien. Als der Vorsitzende der Strafkammer den Stadtrat A. als Zeugen aufgerufen und vereidigt hatte, entstand folgender Dialog: Vors.: Wie alt sind Sie, Herr Stadtrat? Zeuge: „Ich weiß es nicht genau!“ Vors.: Aber, Herr Stadtrat?

Zeuge: Ja, ich kann meinen Geburtstag nur so ungefähr richtig vom Hörer sagen. Vors.: Nun, Sie werden doch wissen, wann Sie geboren sind, Herr Stadtrat? Zeuge (lächelnd): Bei meiner Geburt bin ich zwar dabei gewesen, aber damals hatte ich doch noch kein Verständnis für die Zeit. Vors.: Also Sie fungieren in Reiche als Stadtrat und wissen nicht einmal, wie Sie sich vor Gericht als Zeuge zu betragen haben? das ist freilich stark. Nach dieser Befragung kam endlich der Herr Stadtrat A. mit der Antwort heraus, daß er seines Wissens im Jahre 1841 geboren worden sei. — Vorsitzender zum Vertreter der Staatsanwaltschaft gewendet: Was für Anträge haben Sie zu stellen? — Staatsanwalt: „Ich beantrage gegen den Zeugen wegen Ungehöre vor Gericht eine Geldstrafe von 50 M.“ — Der Gerichtshof erkannte demgemäß, daß der Stadtrat zu seinem Verhalten verantwortlich gemacht und die Patrone befehligen und, nachdem sie auf eine gewisse Entfernung wieder fortgeschwommen sind, dieselben durch das in der Hand habende, mit einem Zeitzähler versehene, Kabel zur Explosion gebracht werden können. Auch werden die Sprengpatronen von den Torpedobootten angewandt, indem von Bord derartigen Matrosen, mit Schwimmzügen versehen, sich den zu sprengenden Gegenständen schwimmend nähern, die Patronen befestigen und, nachdem sie auf eine gewisse Entfernung wieder fortgeschwommen sind, dieselben durch das in der Hand habende, mit einem Zeitzähler versehene, Kabel zur Explosion bringen. Beide Sprengarten waren auf Bord der betreffenden Dampfpinnasse gleich verlegt. Gegen drei Uhr nachmittags hatte man vom Bord aus an einem vor Anker liegenden Holzflock eine an einem Sprenganker (das ist ein Stück Eisen mit Haken zum Festmachen derselben) befindliche Sprengpatrone festgemacht und suchte dieselbe, nachdem die Pinasse auf etwa 50 Meter sich wieder entfernt hatte, mittels eines elektrischen, durch ein Kabel geleiteten Stromes zu entzünden. Die Patrone versagte, weshalb sie durch eine andere ersetzt wurde. Als diese nun entzündet werden sollte, irrte man sich in dem Umschalten: stattdurch das im Wasser liegende Kabel wurde der Strom durch das im Boot soeben eingeholt Kabel geleitet, das aller Voricht zu widerstehen noch mit der Sprengpatrone in Verbindung stand. Die erst nicht funktionierende Patrone explodierte jetzt, wo sie in der Pinasse lag, sofort und richtete ein wahrhaft grausliches Unheil an. Von dem etwa 300 Meter entfernt liegenden Dampfer „Steinmann“, der Matrosen und Sprengmaterial an Bord hatte und zur Absicherung der Pinasse sich in deren Nähe aufhielt, sah man, als der Schaden erfolgte, sofort Körperenteile hoch in die Luft fliegen, die beim Wasseraustritten dasselbe blutrot färbten. Sofort fuhr der Dampfer längsseits, um Bewunderte und Tote an Bord zu nehmen. Beimant Starke war über Bord geworfen und hatte Geistesgegenwart genug, um sich so lange festzuhalten, bis ihm Hilfe zu teil wurde, trotzdem er am Bein und an der Schulter schwer verwundet war. Der Torpedomatrose Buhmann glich einer breiigen Paste, ihm sind Kopf, Arme und Beine weggerissen oder doch schwer zerstückelt. Dem Seefahrer Bahlen war der Leib aufgerissen, erst nach zweistündiger Qual verstarb er während des Transportes. Die Leichen der Matrosen Neumann und Alsbach wurden wohl kaum gefunden werden, da sie vollständig in Stümpfe zerstört sind. Am leichtesten verletzt ist Maschinenvorarbeiter Glaenstein, der im Lazarett des Panzerkreuzers „Augsburg“ behandelt wird. Die übrigen Bewunderten, die im Marine-Lazarett zu Ruh untergebracht sind, durften samt dem Leutnant Stark wieder geholt werden und werden, statt im Herbst als Reserveisten entlassen, als Kämpfer in ihre Heimat geschickt werden. Nur den Umstehen, daß die Pinasse kein festes Deck hat, ist es zuzuschreiben, daß dieselbe manövriertfähig bleibt, und die übrige, aus sechs Kämpfern bestehende Besatzung, darunter zwei Offiziere und ein Seefahrer, mit dem Schaden davongekommen ist. Noch in derselben Nacht wurden die so jäh abgebrochenen Sprengversuche von einer anderen Pinasse ohne Unfall fortgesetzt.

tums geworden sind. Um sich vor den nächsten Angriffen der heimischen Torpedoboote zu schützen, wird um ein vor Anker liegendes Geschwader eine Minensperre im großen Bogen gesogen, die aus einer auf Holzflocken liegenden Stahlleine besteht, auf der mit Schiebaumwolle gefüllte Sprengpatronen befestigt werden, die mit den Schiffen durch ein elektrisches Kabel verbunden sind und durch dasselbe zur Explosion gebracht werden können. Auch werden die Sprengpatronen von den Torpedobootten angewandt, indem von Bord derartigen Matrosen, mit Schwimmzügen versehen, sich den zu sprengenden Gegenständen schwimmend nähern, die Patronen befestigen und, nachdem sie auf eine gewisse Entfernung wieder fortgeschwommen sind, dieselben durch das in der Hand habende, mit einem Zeitzähler versehene, Kabel zur Explosion bringen. Beide Sprengarten waren auf Bord der betreffenden Dampfpinnasse gleich verlegt. Gegen drei Uhr nachmittags hatte man vom Bord aus an einem vor Anker liegenden Holzflock eine an einem Sprenganker (das ist ein Stück Eisen mit Haken zum Festmachen derselben) befindliche Sprengpatrone festgemacht und suchte dieselbe, nachdem die Pinasse auf etwa 50 Meter sich wieder entfernt hatte, mittels eines elektrischen, durch ein Kabel geleiteten Stromes zu entzünden. Die Patrone versagte, weshalb sie durch eine andere ersetzt wurde. Als diese nun entzündet werden sollte, irrte man sich in dem Umschalten: stattdurch das im Wasser liegende Kabel wurde der Strom durch das im Boot soeben eingeholt Kabel geleitet, das aller Voricht zu widerstehen noch mit der Sprengpatrone in Verbindung stand. Die erst nicht funktionierende Patrone explodierte jetzt, wo sie in der Pinasse lag, sofort und richtete ein wahrhaft grausliches Unheil an. Von dem etwa 300 Meter entfernt liegenden Dampfer „Steinmann“, der Matrosen und Sprengmaterial an Bord hatte und zur Absicherung der Pinasse sich in deren Nähe aufhielt, sah man, als der Schaden erfolgte, sofort Körperenteile hoch in die Luft fliegen, die beim Wasseraustritten dasselbe blutrot färbten. Sofort fuhr der Dampfer längsseits, um Bewunderte und Tote an Bord zu nehmen. Beimant Starke war über Bord geworfen und hatte Geistesgegenwart genug, um sich so lange festzuhalten, bis ihm Hilfe zu teil wurde, trotzdem er am Bein und an der Schulter schwer verwundet war. Der Torpedomatrose Buhmann glich einer breiigen Paste, ihm sind Kopf, Arme und Beine weggerissen oder doch schwer zerstückelt. Dem Seefahrer Bahlen war der Leib aufgerissen, erst nach zweistündiger Qual verstarb er während des Transportes. Die Leichen der Matrosen Neumann und Alsbach wurden wohl kaum gefunden werden, da sie vollständig in Stümpfe zerstört sind. Am leichtesten verletzt ist Maschinenvorarbeiter Glaenstein, der im Lazarett des Panzerkreuzers „Augsburg“ behandelt wird. Die übrigen Bewunderten, die im Marine-Lazarett zu Ruh untergebracht sind, durften samt dem Leutnant Stark wieder geholt werden und werden, statt im Herbst als Reserveisten entlassen, als Kämpfer in ihre Heimat geschickt werden. Nur den Umstehen, daß die Pinasse kein festes Deck hat, ist es zuzuschreiben, daß dieselbe manövriertfähig bleibt, und die übrige, aus sechs Kämpfern bestehende Besatzung, darunter zwei Offiziere und ein Seefahrer, mit dem Schaden davongekommen ist. Noch in derselben Nacht wurden die so jäh abgebrochenen Sprengversuche von einer anderen Pinasse ohne Unfall fortgesetzt.

Gutes Allerlei.

Der Nationaldichter Wörther. Der römische „Mösläger“ hat einen deutschen Nationaldichter entdeckt, indem er wördlich folgende Depesche aus Berlin veröffentlicht: Denkmal für einen patriotischen Dichter. Kaiser Wilhelm bereitet für die Einweihung des Denkmals Wörther, des großen deutschen Dichters, der die Siege der Preußen über die Franzosen feierte, große Feste vor. Schade, daß das so treiflich unterrichtete Blatt uns nicht mitteilt, wer der Schöpfer des Denkmals ist. Vielleicht ist es der große deutsche Bildhauer Weissenburger?

Der Abend war herangebrochen, und Doctor Lorenz sah mit Gretchen, der er vergebens zugetreten hatte, sich ein wenig Ruhe zu gönnen, in der Krankenstube, um hier die Nacht zu verbringen, die über ein junges Menschenleben entscheiden sollte.

Von Stunde zu Stunde wurde die Kranken unruhiger; die Wangen brannten in immer zunehmender, unmäßlicher Röte, die kleinen, weißen Hände zupften immer frappierender an den Kissen des Lager.

Gretchen hatte schon Stundenlang vor sich hingestanden — unverständliche, wirre Worte, oder laut geföhnt vor Schmerz. Jetzt richtete sie sich auf: „Frederigo, das darfst du nicht!“ rief sie auf.

Der junge Arzt drückte sie sanft in die Arme und legte den frischen Eisumschlag, den ihm die Wärterin reichte, auf die Stirn der Kranken.

Diese hielt seine Hand fest und schaute ihn mit unruhig klappernden Augen an: „Wie hieß es doch?“ fragte sie dringend. „Im Herbst! War's nicht so?“

Ein süßes Lächeln spielte um ihre Lippen, doch gleich darauf fuhr sie wieder in die Höhe. Doch du kannst nicht — ich bin ja das Bettelkind! wiederholte sie mit so schneidendem Weh, daß es in die Herzen ihrer Zuhörer drang.

Gretchen war mit gefalteten Händen in die Arme gesunken. Doctor Lorenz trat ans Fenster und schaute hinaus in die friedliche klare Mondnacht. Auch sein Auge wurde feucht, auch sein Herz rief um Hilfe für das junge Leben.

(Fortsetzung folgt.)



Ordnung
für den
vierzehnten Verbandstag
der
freiwilligen Feuerwehren
im Bezirke der Amtshauptmannschaft Kamenz
Sonntag, den 14. Juli 1895 in Bretnig.

Frisch 5 Uhr: Weckruf.
Vormittags von 11 bis 1 Uhr nachmittags: Empfang der geladenen Gäste und fremden Wehren im Gathof zum Aufer.
1½ Uhr: Signal: Sammeln. Alsdann Marsch nach dem Übungsort bei der Klinke.
2½ Uhr: Aufstellung zur Schulauführung:
a. Fußdienst,
b. Steiger,
c. Pioniere,
d. Spritzen.

Hierauf: Angriff auf das Steigerhaus.
Nach Beendigung des praktischen Teiles: 4½ Uhr Verbandsverhandlungen im Gathof zur Klinke.
Zum Schluss Kommerz.

Montag, den 15. Juli d. J., vorm. 10 Uhr soll das **Hausgrundstück Nr. 101** in **Bretnig** mit 106 Auten Garten und 3 Scheffel Feld mit ansehender Ernte aus- jugs- und herbergfrei versteigert werden. Im Anschluß daran sollen verschiedene Gegenstände, als 1 Kleiderschrank, 1 Kleiderloge, 2 Leinwandsstühle, 1 Tisch, mehrere Stühle, 1 Treiberad, 1 Federbett, Kleidungsstücke, Heu, Stroh &c. zur Versteigerung gelangen.

Die Richterschen Erben.

Auktion.

Donnerstag, den 11. Juli d. J., vorm. 9 Uhr soll der **Nachlaß**

des am 27. März d. J. verstorbenen Maschinenbauers **Friedrich Traugott Hesse** in Nr. 87 zur Versteigerung gelangen, als: 1 Nähmaschine, Kleidungsstücke, 1 Hobelstuhl, 1 Drehbank, Teile zu einem Webstuhl, diverse Hobel, Feilen, Sägen, Schraubenschneider, Garneisen und verschiedenes mehr.

Großröhrsdorf, den 8. Juli 1895.

Seidel, Ortsrichter.

Photographische Aufnahmen

werden zur Zufriedenheit ausgeführt von

Fridolin Boden
Großröhrsdorf.



Die Nähmaschinen-Fabrik

Clemens Müller, Dresden
(erichtet 1865)
empfiehlt die neuen und vollkommenen Nähmaschinen und polnischen
watt. **Clemens Müller's Nähmaschinen** und höher ohne Konkurrenz
(D. R. Patent Nr. 41875) und höher ohne Konkurrenz ist augenscheinlich
geachtet bei

E. F. Körner, Uhrmacher.

August Sörster, Löbau i. S.

Königliche Hof-Pianoforte-Fabrik,
ältestes und grösstes Etablissement der Oberlausitz,
besucht durch den Besuch Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen,
empfiehlt:

**Pianino's und Flügel,
sowie Harmonium's**

mit großer edler Tonfülle, gediegene Folgerichtigkeit Ausstattung, unter langjähriger schriftlicher
Garantie zu ungünstigen Preisen.

**Frisch gebraunter
Görlitzer Kalk**

ist angekommen und empfiehlt billigst

A. Ahmann,
Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.

empfiehlt

Die Weinessigkellerei
von
G. A. Boden, Bretnig
empfiehlt
echten Weinessig

von anerkannter Qualität, vorzüglich zu Speise- und Einlegewürze. Zu haben auch in den durch Postboten festlichen Verkaufs-
stellen, wo nicht, wende man sich direkt an obige Firma.

Frisch gebrannter

Böhmisches Stückkalk

empfiehlt

Friedrich Seidel,
am Bahnhof in Großröhrsdorf.

**Wer nach Dresden kommt, kehre
Hotel „Stadt Baden“
Pirnaischer Platz ein.**

Neu! Leibbinden. Neu!

Empfohlen allen Damen als neueste Erfindung auf dem Gebiete der Hygiene als
Praktischste und Billigste, was bis jetzt auf diesem Gebiete geboten wird, was durch hervor-
ragende Autoritäten und Frauenärzte bestätigt wird.

Praktisch!

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Friedemann & Co., Dresden-Altstadt.

Bandagen und Verbandstoff-Fabrik.

Zu haben für Bretnig, Großröhrsdorf und Umgebung bei **G. A. Boden, Bretnig**

Todes-Anzeige.

Am Sonntag nachmittag 2 Uhr entschlief nach kurzen aber schweren Leiden
unter liebes

Hannchen,

was hiermit tief betrübt anzeigt

die trauernde Familie

Otto Haufe.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch nachmittag 3 Uhr von der Totenhalle
aus statt.

Gestickte Haussegen
in sehr großer Auswahl, zu Silberhochzeiten
und anderen feierlichen Gelegenheiten
passend, empfiehlt zu billigsten Preisen. Ge-
zeitig empfiehlt zu **Haussegen** in ver-
deutlicher Auswahl dazu entsprechende Rahmen
Georg Busche, Buchbinderei

Größte Auswahl.

Joh. Eichler,

Schneidermühle,

Pulsnitz,
326 Langestrasse 326,
empfiehlt ein großes Lager

fertiger Herren- und Knaben-Garderobe
als: **Kinder-Anzüge** von 2 bis 50 P.
Anzüge, Mäntel, Hosen, Westen,
Jacken &c. zu denkbaren billigsten Preisen
NB. Garantiert

neue Bettfedern

von 1.40 M. an und fertige Bettw. C.

Billigste Preise.

Glückwunschtafeln

zu Hochzeiten, Silberhochzeiten
Geburtstage und sonstigen Ge-
genheiten fertigt mit schönem Ge-
dicht

Eduard Kleinstück,

Pulsnitz, Schlossstr. 41

Hüte und Mützen.

Radiärfahrt-Mützen, Sportsbedenken in großer
Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Florens Söhne, Weißgerberwerk

Herzlichen Dank

jagen wir allen lieben Freunden und Bekannten für die ziel-
sachen Beweise der Liebe und Zeltnahme
beim Tode und Begräbnisse unserer ver-
gegänglichen Lieblings

Friedrich Alwin.

Möge Gott allen ein reicher Segen
sei und leben vor ahnlichen Gefahren
fallschlägen bewahren.

Ortrand, am Begräbnisstage 1895

Die treuernden Eltern

Gust. Knoblauch und Frau